



Leben für Gutes Lebe

kongresszeitung



*Demokratie
Seite 2-3*



*Produktion
Seite 4-5*



*Ökologie
Seite 6-7*



„Für einen heimatverbundenen Kosmopolitismus“ | Interview Andreas Novy



Also Abschottung statt Globalisierung?

Gerade um eine weltoffene Gesellschaft garantieren zu können, müssen wir die Globalisierung „erden“. Strategien emanzipatorischer Regionalisierung gewinnen Handlungsspielräume „von unten“ zurück. Es gibt Widersprüchlichkeiten zwischen lokal und global, Vielfalt vor Ort und globaler Zusammenarbeit. Doch es braucht beides, Eigenständigkeit und Weltoffenheit, einen heimatverbundenen Kosmopolitismus.

Was bedeutet Gute Leben für alle?

Das Gute Leben für alle ist eine konkrete, durchaus umstrittene Utopie und beschreibt eine Welt, in der das freie Zusammenleben friedlich und solidarisch organisiert wird. Es verbindet dabei die Utopie und den großen Horizont mit kleinen, machbaren Schritten hin zu verallgemeinerbaren Lebens- und Produktionsweisen.

Was wären solche Schritte?

Die Utopie einer grenzenlosen Globalisierung, die zu Frieden und Entwicklung führt, erweist sich zunehmend als Illusion. Die Starken setzen ihren Willen mit und ohne Regeln durch. Aber Freiheit für alle ist ohne Grenzen, Regeln und Ordnung nicht möglich. Doch was, wo und wie begrenzt wird, muss demokratisch verhandelt werden. Das gilt insbesondere für Geld und Waren.

Sollte Globalisierung nicht vor allem global gestaltet werden?

Viele meinen, die großen globalen Themen – wie Klima, Armut, Menschenrechte und Weltwirtschaftsordnung – erfordern globale Handlungsstrategien. Ohne die Notwendigkeit von Global Governance zu leugnen, zeigen die aktuellen Entwicklungen – von Putin bis Trump –, dass gegenwärtig globale Handlungsfelder schrumpfen. Doch globale Probleme sind vielschichtig und nicht nur global bearbeitbar. Auf allen räumlichen Ebenen gibt es Handlungsspielräume für Klima- und Sozialpolitik. Es ist sinnvoll und notwendig, die Handlungsfähigkeit auszuweiten, wo immer diese vorhanden ist, regional, national und europäisch.

Interview: Fabian Unterberger

Gutes Leben für alle Kongress – ein Lern- und Suchprozess | Einblick

Beim zweiten Gutes Leben für alle Kongress sind wir in der Prozessgestaltung und der Ergebnissicherung neue Wege gegangen. Das „Futuring“ am zweiten Kongresstag brachte uns gemeinsam ins Gespräch über die Frage des guten Lebens für alle. Wir diskutierten darüber, was ein gutes Leben für alle wirklich bedeutet, wenn wir das ALLE groß schreiben wollen. In den Workshops und Debatten war es uns wichtig, konkrete Ergebnisse aus dem vielfältigen Angebot des Kongresses und den vier großen Themensträngen Arbeit, Ökologie, Globalisierung und Regionalisierung herauszufiltern, die uns auf dieser Suche nach dem guten Leben für alle weiterhelfen. Dafür haben wir mit dem Gesamtprozessesteam drei Leitfragen



entwickelt, die wir allen ModeratorInnen und Workshop- bzw. DebattenleiterInnen für ihre Veranstaltung mitgegeben haben. Die Ergebnisse davon werden wir auf www.guteslebenfueralle.org laufend zur Verfügung stellen.

Der Blog | Ausblick

„Caminamos preguntando“ - fragend schreiten wir voran. So die Losung der mexikanischen Indigenen, als sie 1994 den langen Weg in ein gutes Leben für alle antraten. Auch wir wollen in erster Linie die richtigen und großen Fragen stellen, aber auch erste Schritte setzen. Um einem solchen gemeinsamen Prozess Raum zu geben haben wir den Blog ins Leben gerufen. Hier haben wir die Möglichkeit, sowohl die Utopie des guten

guteslebenfueralle.org/blog

Lebens für alle als auch einzelne Aspekte dieses Denkansatzes zu thematisieren und zu diskutieren. Erste Beiträge beschäftigen sich mit dem Ausstieg aus fossilen Brennstoffen, ungleichem Ressourcenkonsum auf globaler Ebene oder Hartmut Rosas Soziologie des guten Lebens. Aber auch mit ganz praktischen Themen wie zum Beispiel der Nahversorgung in der Donaustadt. Mitlesen - mitschreiben - mitdiskutieren!





Wie geht Produktion und Konsum, ohne Mensch und Natur auszubeuten?
Stefan Giljum | Referent am Kongress 2017

PRODUKTION

Podium Zeitwohlstand: Ausbrechen aus dem kollektiven Hamsterrad | Bericht



Für ein gutes Leben braucht es ausreichend Zeit. Doch Zeit ist in unserer Welt ein begrenztes Gut. Am Freitagvormittag wurde daher diskutiert, wie die gerechte Verteilung von Zeit gestaltet werden kann. Moderatorin Sybille Pirklbauer stellte die Frage nach konkreten Schritte, um institutionelle Veränderungen hin zu einem guten Leben für alle bewirken zu können. Zwar bestünden schon klare Vorstellungen und Maßnahmen unter dem Schlagwort der „Arbeitszeitverkürzung“. Es gelte aber den Teufelskreis aus bestehender Arbeitszeit, mangelnder verfügbarer Zeit und (notwendigem) Zeitaufwand zu beachten. Im Gesundheitssektor etwa habe sich das Modell des freien Dienstplans nicht bewährt, so Betriebsrätin Martina Kronsteiner vom Unfallkrankenhaus Linz. Denn der „freie Dienstplan und eine Stechuhr“ seien nicht vereinbar. Die Praxis habe gezeigt, dass es dadurch zu einer „Arbeitsverdichtung“ kommen kann, die

gleich viel Arbeit in weniger Zeit für das Personal bedeute. Die freie Zeiteinteilung sei nur so lange praktikabel, bis sie mit dem rationalen Entlohnungssystem kollidiere, so die Podiumsteilnehmerin. Das Problem, dass wir keine Zeit haben, liegt für die Aktivistin Julianna Fehlner von AgrarAttac im Umstand, dass „Zeit Geld ist und die Ausschüttung der Profite im kapitalistischen System Vorrang hat.“ Dabei solle sich eine Arbeitszeitdiskussion nicht nur auf die Erwerbsarbeit beziehen. Denn es bestehe ein Problem in der Wertigkeit der verschiedenen Formen von Arbeit. Der Erwerbsarbeit werde gegenüber der Einzelarbeit, Hausarbeit, Bürgerarbeit oder reproduktiver Arbeit ein höherer Stellenwert zugemessen. Eine zunehmende „Durchökonomisierung der Gesellschaft“ gelte es deshalb zu hinterfragen und zurückzudrängen. Der Soziologe Harmut Rosa von der Universität Jena sah hierin ein multiples Zeitproblem. Denn die Vorstellung, mehr Zeit zu haben, löse das Zeitproblem nicht. Die Menschen seien sehr gut darin, mit neuen Technologien „Zeit zu sparen“. Die gesparte Zeit werde aber wiederum mit neuer produktiver Beschäftigung ausgefüllt. Dabei spiele auch die fehlgeleitete Ansicht eine Rolle, dass „der Kapitalismus da draußen schuld sei“. Denn laut Rosa sind wir Menschen „kapitalistisch konfiguriert“ und müssten uns eingestehen, dass wir selbst das kollektive Hamsterrad antreiben.

Exkursion Food Challenges: Leistbar und klimafreundlich... | Bericht

...das sind die „Food Challenges“ für ein gutes Leben. Im „Gleißler“ im 8. Bezirk wurde der zehnköpfigen Exkursion ein Teil der kulinarischen Initiativen vorgestellt. Demnach sieht „gutes Essen“ so aus: Insekten oder Aquaponic-Fisch statt Rind und Schwein, regionales, saisonales Gemüse und Obst zu fairen Preisen. Alex vom Gleißler meint: „Jeder hat ein Recht auf qualitative Nahrung“. Bei seinen Produkten müsse er daher zwischen Qualität und Leistbarkeit abwägen. Der Verein „Speiseplan“ will das Essen von Insekten attraktiver machen und bietet gleich eine Kostprobe an. Dass Insekten weniger Ressourcen brauchen als z.B. Rind, sei ein klarer Vorteil. Auch der Verein „Ponganic“ (Aquaponic) setze Ressourcenschonung

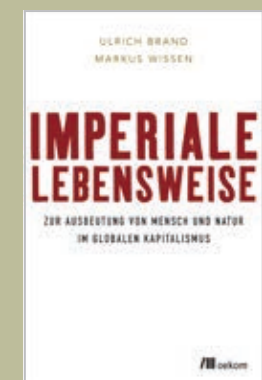


an erster Stelle: Eine Kreislaufwirtschaft aus Fisch- und Gemüseproduktion, eingebettet im Wohnbau. Zum guten Leben wollen sie alle beitragen. Wie die vorgestellten Initiativen aber „für alle“ eine Bereicherung sein können, blieb offen.

Imperiale Lebensweise | Buch

Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus

Immer mehr Menschen – im globalen Norden und zunehmend auch im globalen Süden – machen sich eine imperiale Lebensweise zu eigen. Sie bedienen sich an den ökologischen und sozialen Ressourcen andernorts, um sich selbst einen hohen Lebensstandard zu sichern. Appelle an einen „grünen Konsum“ oder Strategien einer „grünen Ökonomie“ ändern daran nichts. Viel grundlegendere Veränderungen sind nötig. Ulrich Brand und Markus Wissen analysieren die Ursachen der imperialen Lebensweise, beleuchten ihre zerstörerischen Wirkungen und zeigen Wege zu ihrer Überwindung auf. Verlag: oekom.de





Podium: Wie kann die Energie- und Ressourcenwende gelingen? | Bericht



Wie setzen wir die Veränderung um, die unvermeidlich und absolut notwendig ist? Diese Frage stand im Kern der **Podiumsdiskussion zur Ressourcenwende** am Freitagvormittag. Das internationale Podium mit VertreterInnen aus Wissenschaft, Gewerkschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft bot dazu die unterschiedlichsten Lösungen. Mit Ivonne Yanez war auch eine Stimme des globalen Südens vertreten. Als Teil der „Acción Ecológica“ kämpft sie in Ecuador für „Keep it in the ground“ (fossile Brennstoffe) und „buen vivir“. Mit bloßer Effizienzsteigerung oder kleinen Adaptationen innerhalb des bestehenden Systems kann die Wende nicht erreicht werden: Es braucht eine grundlegende Transformation; etwas völlig Neues, in das man Teile des alten Systems einbettet, nicht umgekehrt. Denn Vieles dessen, was in der öffentlichen Diskussion als Lösung präsentiert würde, greift viel zu kurz. „Wenn wir

unsere Erde kaputtgemacht haben, bringen uns Arbeitsplätze auch nichts mehr“ wie es eine Teilnehmerin aus dem Publikum formulierte. Dennoch bewegt man sich bei der Umsetzung der Utopie *Gutes Leben für alle* zwangsläufig in den bestehenden Strukturen des Alten. Eine vielzitierte „demokratische“ Ausverhandlung der zukünftigen Grenzen und Freiheiten braucht viel Zeit und eine Mehrheit. Man werde sich also im Moment doch noch an die bestehenden Spielregeln halten müssen, so Bernhard Achitz. Welche sind nun die Hebel, die uns heute dem guten Leben näherbringen? Zum Beispiel die Nutzung der rechtlichen Spielräume. Das könne eine Ökologisierung des Steuersystems sein, wie Achitz vorschlägt. Oder Klimaklagen – ein sehr wirksames politisches Instrument, wie zahlreiche Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit zeigen würden. Dabei sei nicht nur das rechtliche Urteil ausschlaggebend – manchmal reiche die mediale Aufmerksamkeit, die der Gerichtsprozess in Verbindung mit einer Kampagne erlangt, um das Ziel zu erreichen, wie Lili Fuhr an einem Beispiel aus den Niederlanden darlegt. Schlussendlich bleibe es an jedem selbst hängen, aktiv zu werden, schlussfolgert Karl Kienzl. Kinder könne man auch nicht erziehen, sie machen nach. Also lasst es uns vorleben!

Dekarbonisierung der Wirtschaft - Traum und Wirklichkeit | Aus dem Blog

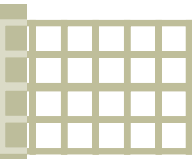
Auf der UN-Klimakonferenz 2015 einigten sich die Staaten auf das Ziel, den Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur deutlich unter zwei Grad Celsius zu halten. Alles darüber hätte für viele Gesellschaften weltweit unkontrollierbare Auswirkungen. Die EU strebt dementsprechend an, bis 2050 ihre Emissionen auf ein Fünftel des Wertes von 1990 zu senken. All das sind hehre Ziele. Ohne einer grundlegenden Änderung des Wirtschaftssystems sind sie aber nichts als Luftschlösser. Um das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen, darf weltweit nämlich nur noch eine Gesamtmenge von etwa 1000 Gigatonnen CO₂ ausgestoßen werden. Beim derzeitigen Niveau der Emissionen ist dieser Spielraum in etwa zwanzig Jahren erschöpft.



Das Zwei-Grad-Ziel erfordert also einen raschen Ausstieg aus fossilen Brennstoffen, um ein *gutes Leben für alle* nachhaltig garantieren zu können. Wie das funktionieren kann, lesen Sie auf unserem Blog unter www.guteslebenfueralle.org/blog

Hinweise | Ausblick

- 7. Mai 2017 | *Oberschützen* | Tagung: „Zukunft der Arbeit: Digitalisierung & Robotik“ | gbw.at
- 9.-11. Juni 2017 | *St. Gerold* | Transnationale Alpentagung: Leben und Wirtschaften im ländlichen Raum | gbw.at
- 17.- 19. November 2017 | *Graz* | 7. Österreichischen Entwicklungstagung „Sozial-ökologische Transformationen jetzt!“ | pfz.at
- 12. Mai 2017 | Filmstart Österreich „Die Zukunft ist besser als ihr Ruf“
- 2. Hälfte 2018 | *Wien* | 4. Wachstum im Wandel Konferenz | wachstumimwandel.at



alle KooperationspartnerInnen



Institut für die Wissenschaften vom Menschen
Institute for Human Sciences



Impressum:

Institute for Multi-Level Governance and Development, Welthandelsplatz 1/D4, 1020 Wien, Austria

Konzept, Chefredaktion und Layout: Fabian Unterberger

Redaktionsteam: Fabian Unterberger, Nadine Mittempergher, Christoph Peterseil, Stefan Langes

Fotos: Titel/S2/S3: LucileTillet. S4 Stefan Langes. S5 Nadine Mittempergher S6 Christoph Peterseil.

Alle weiteren Bilder Pixabay CC00

www.guteslebenfueralle.org

guteslebenfueralle.org